

PIETAS

Herausgegeben von

Andreas Gutsfeld

Pierre Villard

Band 6

Der gymnische Agon in der Spätantike

Herausgegeben von

Andreas Gutsfeld und Stephan Lehmann

Verantwortlicher Herausgeber:
Andreas Gutsfeld

Die Drucklegung wurde mit freundlicher Unterstützung
der Deutschen Forschungsgemeinschaft,
des Forschungszentrums HISCANT-MA der Université de Lorraine (Nancy)
und der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg gefördert.

DFG



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages nicht gestattet und strafbar. Dies betrifft vor allem Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, die Einspeicherung in elektronische Systeme und heute noch unbekannt Arten der elektronischen Datenverarbeitung.

© COMPUTUS DRUCK SATZ & VERLAG, 2013.

Satz: COMPUTUS DRUCK SATZ & VERLAG, Hauptstr. 60, 55595 Gutenberg
Herstellung: Strauß GmbH, Robert-Bosch-Str. 6–8, 69509 Mörlenbach

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem, alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISSN 1432-542X
ISBN 978-3-940598-18-9

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	
VON ANDREAS GUTSFELD/STEPHAN LEHMANN	9
Das Colosseum in der Spätantike. Bauhistorische Untersuchungen am Untergeschoss und dessen Nutzung in der Spätantike	
VON HEINZ-JÜRGEN BESTE	15
Senat und Spiele in der Spätantike	
VON JOSEF ENGEMANN	31
Die Agone im römischen Westen	
VON FRANCISCO PINA POLO	55
Die Olympischen Spiele von Antiochia: Zu den Wandlungen eines Agons im spätantiken Imperium	
VON JOHANNES HAHN	75
Agon(ie) in Byzanz	
VON RALF-JOHANNES LILIE	93
Das Theaterstadion in Aizanoi – eine große kaiserzeitliche Sportstätte in Kleinasien	
VON CORINNA ROHN	105
Der Besuch erfolgreicher Athleten beim Orakel des Bes in Abydos	
VON ANDREAS EFFLAND	121
Werbung für den Wettkampf in spätantiker Zeit: Die Bronzevasse des Privatulus aus archäologischer und philologischer Sicht	
VON DIETRICH O. A. KLOSE/THOMAS KLEIN	143

Staat und gymnischer Agon in der Spätantike (391–565) VON ANDREAS GUTSFELD	151
Gymnische Agone in der Spätantike. Kampf- und Siegerdarstellungen bis zum Ausgang der Antike VON STEPHAN LEHMANN	177
Stellenregister	233
Autorenverzeichnis	239

Die Olympischen Spiele von Antiochia: Zu den Wandlungen eines Agons im spätantiken Imperium*

von Johannes Hahn

1 Eine Stadt und ihre Feste: die Olympia in der Geschichte Antiochias

»Wir sind durch die Gaben des Glückes und nicht zuletzt durch den Glanz unserer Olympischen Spiele Sieger geworden.« Mit diesen Worten schloss im Jahre 356 n. Chr. der Sophist Libanios eine lange, kunstvolle Rede zum Lobe Antiochias.¹ Sein Panegyricus, zugleich die formelle Festansprache zur aktuellen Feier dieses weit über die Grenzen Syriens und des Orients hinaus bekannten traditionellen Agons, bedeutete ihrerseits einen glanzvollen Höhepunkt der Geschichte dieser Spiele zu Antiochia – eine Geschichte, die zu einem bemerkenswerten Teil in die Spätantike gehört.²

Die Olympischen Spiele der Metropole Syriens dürfen unter mancherlei Perspektive das besondere Interesse des Historikers beanspruchen: Fast ein halbes Jahrtausend bedeuteten sie, normalerweise alle vier Jahre im Sommer abgehalten, den unbestrittenen Höhepunkt des kulturellen, sportlichen und auch religiösen Lebens dieser Stadt, die bereits

- * Vorliegender Beitrag wurde 2008 abgeschlossen und erscheint ohne Verschulden des Autors erst fünf Jahre später. Seither erschienene Literatur konnte nicht mehr berücksichtigt werden. Ich nenne hier vor allem zwei Aufsätze von Sofie REMIJSSEN (welcher ich den vorliegenden Beitrag im Manuskript zur Verfügung stellte), *The alytarches, an Olympic agonothetes*, in: *Nikephoros* 22 (2009), S. 129–143, sowie *The Introduction of the Antiochene Olympics: A Proposal for a New Date*, in: *GRBS* 50 (2010), S. 411–436. Eben erschienen ist ein Beitrag von Christopher JONES, *The organisation of spectacle in late antiquity*, in: K. COLEMAN et al. (Hg.), *L'organisation des spectacles dans le Monde Romain*. Entretiens sur l'antiquité classique 58, Vandoeuves/Genève 2012, S. 305–328.
- 1 FATOUROS/KRISCHER 1992, S. 269. Die dem Zitat folgenden sieben Sätze stellen nur noch die rhetorische Schlussfigur zum formvollendeten Städtelob dar, dessen Konventionen der Redner in seinem Panegyricus folgt. Zum Antiochikos, der eine reiche Rezeption gefunden hat, siehe nur die Einleitung und den Kommentar von FATOUROS/KRISCHER 1992 und nun vor allem WIEMER 2003, S. 442–468; ein archäologischer Kommentar von MARTIN 1959, S. 38–61.
- 2 Allerdings wurde sicherlich nicht der ursprüngliche, bei den Olympien von 356 n. Chr. vorgetragene Redetext überliefert, wie PETIT 1983, S. 129–149, argumentiert hat, sondern – so überzeugend WIEMER 2003, S. 444 f. – ein für die spätere Publikation zu einem längeren *biblion* ausgearbeiteter Text, der so auch auf eine Anspielung auf den Redeanlass verzichtet.

unter dem Prinzipat, mehr noch aber in der Spätantike außerordentliche wirtschaftliche, administrative und politische Bedeutung besaß. Die Geschichte der Spiele und ihrer Ausstrahlung ist eng mit der Förderung durch römische Kaiser verknüpft – imperiale Eingriffe sorgten aber auch für ihre zeitweilige Suspendierung, im Jahre 520 n. Chr. schließlich auch für ihre endgültige Einstellung. Somit verdienen die Olympischen Spiele in Antiochia bereits als Spiegel der kaiserlichen Fest- und Religionspolitik im Wandel der Jahrhunderte Aufmerksamkeit.³

Eine ungewöhnlich vielfältige, gerade für die Spätantike relativ dichte Überlieferung zur Geschichte und Gesellschaft Antiochias und hier auch der Olympischen Spiele – archäologische, literarische (vor allem historiographische und juristische) Quellen – gestatten es wie wohl für keinen anderen Agon der griechischen Welt, das Schicksal des Festes, seines sportlichen und religiösen Erscheinungsbildes, selbst für die Zeit der Spätantike jedenfalls in groben Zügen zu verfolgen.⁴ Damit bietet eine Analyse dieser Spiele die Chance, die Bedeutung und Entwicklung eines Heiligen Agons unter den gewandelten Bedingungen dieser Epoche im Kontext der allgemeinen religiösen, politischen, sozialen und kulturellen Entwicklung der gastgebenden Stadt und ihrer Gesellschaft zu untersuchen.

Drei Fragehorizonte werden hierbei vor allem zu verfolgen sein: Zuerst der nach der Ausgangssituation und den Voraussetzungen zu Beginn der Spätantike, unter der Tetrarchie – mithin die Frage nach dem historischen Erbe, dem Charakter, der Verfassung und der Bedeutung der Olympischen Spiele in ihrem Umfeld unter einem noch paganen Imperium. Zum zweiten wird nach den Auswirkungen der Transformationsprozesse in Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Religion im Verlauf des für Antiochia ungewöhnlich gut bezeugten 4. Jahrhunderts zu fragen sein: Auswirkungen, die sich im Zuge der Ausbildung des spätantiken Staates in Antiochia als Metropole Syriens und der Diözese *Oriens* markant manifestierten und gleichermaßen Folie wie Ausgangspunkt der Geschichte der Spiele in diesem Zeitraum darstellten. Und schließlich wird drittens das Schicksal der antiochenischen Olympien im weiteren Verlauf der Spätantike bis zu ihrem Ende 520 n. Chr. unter den Bedingungen des christlichen Zentralstaates zu untersuchen sein.

2 Römische(r) Kaiser und antiochenisches Fest – von Augustus bis Diokletian

Charakter und Situation der antiochenischen Olympischen Spiele an der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert werden allerdings nur im historischen Rückblick verständlich: Unter Augustus (und mit dessen Genehmigung) als einfache agonistische Stiftung eines rei-

3 Zu den Olympischen Spielen in Antiochia siehe vor allem VON STAUFFENBERG 1931, S. 412–443, bes. 412 f.; PETIT 1955, S. 126 ff.; LIEBESCHUETZ 1959, S. 113–126 = LIEBESCHUETZ 1983, S. 248–266; DOWNEY 1961, S. 229 ff., 325 ff., 439 ff., 455 ff., 482 f., 518; LIEBESCHUETZ 1972, S. 136 ff. Unberücksichtigt bleiben sie in der Darstellung von FINLEY/PLEKET 1976. Weniger hilfreich, da nur punktuell die Antiochia betreffenden Befunde erfassend, ist die Dissertation von FRENCH 1985.

4 Einen schmerzlichen Verlust bedeutet es hierbei, dass uns die Rede des Libanios für die Olympischen Spiele von 398 n. Chr. nicht überliefert worden ist: beachte Lib. *frgm.* 40 (11,632 FÖRSTER). Zum Zeugnis des Libanios siehe zuletzt KNAPP auch WINTJES 2005, S. 163 ff.

chen antiochenischen Ratsherrn eingerichtet, wurden sie erst 43/44 n. Chr. als Olympische Spiele etabliert: Die Rechte hierzu erwarben die Antiochener – ein historisch einmaliger, jedenfalls sonst nicht bezeugter Vorgang – mit Genehmigung Kaiser Claudius' von den Eleern für den Zeitraum von 90 penteterischen Zyklen.⁵ Das Programm umfasste dramatische und athletische Wettbewerbe und Wagenrennen.⁶ Nach einer wechselhaften Geschichte der Spiele mit diversen Unterbrechungen und später Veranstaltungsintervallen von 15 und sogar 20 Jahren begann die Geschichte der Spiele mit ihrer Reorganisation durch Kaiser Commodus 180/1 n. Chr. in Antiochia praktisch neu.⁷ Neben der künftigen finanziellen Dotierung durch die Staatskasse und einer Verlängerung der Spieldauer auf 45 Tage legte dieser Kaiser sein Augenmerk offenbar vor allem auch auf die Ausgestaltung des sakralen Charakters der Veranstaltung: Commodus bestimmte, dass ein als Alytarch betitelter Hauptverantwortlicher der Spiele für die Dauer seiner Amtszeit göttliche Ehrungen als Repräsentant des Zeus, zu dessen Ehren die Spiele abgehalten wurden, beanspruchen durfte. Die dezidiert priesterliche Ausgestaltung dieser Funktion verdeutlichen auch die asketischen Verhaltensregeln, die dem Alytarchen auferlegt wurden: Er durfte nicht in einem Bett, sondern nur unter freiem Himmel auf Matten schlafen, dies bezeichnenderweise zudem im Innenhof eines Kaisertempels. Ebenso eigentümlich war der von ihm zu tragende Priesterornat gestaltet. Neben dem Alytarchen waren auch dem Grammateus der Spiele göttliche Ehrungen entgegenzubringen, allerdings solche für Apollo, in dessen Kultbezirk in Daphne, etwa 10 km südwestlich von Antiochia, ja die Spiele stattfanden. Dem Amphithales, der gleichfalls von Rat und Volksversammlung der Antiochener zu wählen war, wiederum waren gottähnliche Ehrungen wie dem Hermes entgegenzubringen; sein Priesterornat verwies zudem eigens auf eine weitere Nahbeziehung zu Zeus.⁸

- 5 Die Zuverlässigkeit der Überlieferung, dass Elis die Spiele nach Antiochia verkauft habe, zieht ROBERT 1938, S. 61, Anm. 1 vehement in Zweifel; PLEKET 1976 plädiert hingegen für die Zuverlässigkeit der Nachricht. Isolympische Spiele – d. h. solche, die nach dem Reglement der »Olympia« von Elis ausgetragen wurden und so rangmäßig, nicht aber ansehensmäßig den ursprünglichen Olympischen Spielen gleichgestellt waren – wie überhaupt die Nachahmung der Olympischen Spiele in dieser Epoche sind ein markantes Phänomen der Kaiserzeit: ZIEGLER 1985, passim; FRISCH 1986, und nun vor allem SEIBERT 2004, S. 127–139. Unlängst wurde ein bislang unbekannter »agon hierós« in Bostra im Papyrus SPP 5,74 (vom Jahr 267/8 n. Chr.) bezeugt erkannt: WALLNER 2000. Insgesamt ließen sich bislang mindestens 39 Orte nachweisen, in denen Olympia gefeiert wurden: LESCHHORN 1998. Die Genehmigung dieser »agones« durch den Kaiser, die oft in Zusammenhang mit Kaiserreisen oder Feldzügen, auch noch in der Mitte des 3. Jahrhunderts (Gallienus: SPP 5,121), entstanden, war dabei erforderlich.
- 6 Joh. Mal. 248,7 ff.; von Stauffenberg 1931, S. 412–443: Die Einrichtung ebenso von Gladiatorenkämpfen erscheint zweifelhaft; so werden solche auch in Joh. Mal. 249,4 f. nicht mehr genannt; DOWNEY 1961, S. 197.
- 7 Joh. Mal. 283–289 bietet (zu Beginn des Buches 12) eine ausführliche Schilderung der Reformen des Commodus, schließt dieser eine detaillierte Schilderung der verschiedenen gymnischen und musischen Wettbewerbe an und hebt die überregionale Anziehungskraft der Agone in Hinblick auf Teilnehmerkreis und Publikum hervor. Hierzu auch von STAUFFENBERG 1931, S. 419 f. und jetzt LIEBESCHUETZ 2004, S. 143–153, hier bes. 146 (mit Verweis auf Anachronismen im Bericht).
- 8 Angeblich wurden selbst die siegreichen Teilnehmer in ihren Heimatstädten sogar sogleich zu Priestern ernannt; Joh. Mal. 288.

Der sakrale Charakter der Spiele ging offenbar auch in der Unruheperiode des 3. Jahrhunderts nicht verloren, das für Antiochia unter Septimius Severus mit schmerzhaften Ansehensverlusten verbunden war – so dem Verlust des Metropolisstatus und dem der Abschlussfeiern der Olympien an die Nachbarstadt Tarsos.⁹ Diokletian jedenfalls machte um die Wende zum 4. Jahrhundert die Olympischen Spiele in Antiochia zu einem regelrechten Fokus seines religiösen Erneuerungsprogramms.¹⁰ Die dem Zeus geweihten Spiele müssen sich dem Kaiser als ein idealer Anknüpfungspunkt zur Propagierung seiner Herrschertheologie angeboten haben, die seiner eigenen Familie, den Jovii, den besonderen Schutz des Göttervaters sichern sollte.

So stellte Diokletian nicht nur die Integrität der Spiele in Antiochia wieder her, sondern errichtete seinem göttlichen Protektor auch zahlreiche Bauten im heiligen Bezirk von Daphne, die als Infrastruktur zur Abhaltung der Agone dienen sollten. Ein großes Stadion fungierte als Kampfbahn, ein neu begründeter Tempel für den Olympischen Zeus nahebei – wie auch ein solcher der Nemesis – betonten nachhaltig den religiösen Charakter der wiederhergestellten und nun an diesem Ort fixierten Wettbewerbe.¹¹ Darüber hinaus unterstrich Diokletian auch noch mit seinem persönlichen Engagement bei der Durchführung der Agone selbst die programmatische religiöse Absicht, die er mit ihrer Wiederbelebung und Förderung verfolgte: Er übernahm, hierzu eigens zur Zeit der Olympien nach Antiochia gereist, das Amt des Alytarchen und zelebrierte alle damit verbundenen Riten persönlich und peinlich genau in der vorgeschriebenen Art und Weise – sogar einschließlich eines kaum noch als zeitgemäß zu bezeichnenden Kniefalls vor dem Volk.¹² Der Gewährsmann will sogar von einer Erklärung Diokletians als Alytarch wissen, »Ich habe der Herrschaft entsagt und habe das Gewand des unsterblichen Zeus getragen.«¹³

Diokletians weitreichende Maßnahmen bedeuteten allerdings, was kaum beachtet wird, für das weitere Schicksal der antiochenischen Olympien in der Spätantike jedoch von erheblicher Bedeutung sein sollte, weit mehr als nur eine Wiederherstellung und infrastrukturelle Stärkung dieses Heiligen Agons: Der Ausbau der zentralen Kampfstätte für die gymnischen Wettbewerbe in Daphne und, damit korrespondierend, die Errichtung des primären kultischen Bezugsortes der Agone in Gestalt des neuen Zeustempels an gleicher Stätte beabsichtigte eine Fixierung der Wettkämpfe und Feierlichkeiten der antiochenischen Olympien im hauptsächlichen Heiligtumsbezirk der Stadt, nämlich dem des Apollon von Daphne: Dessen gewaltiger Tempel mit seiner weltberühmten Kultstatue des Bryaxis und sein heiliger Hain riesiger Zypressen dominierten das wasserreiche

9 Hierzu DOWNEY 1961, S. 238 ff.; GEBHARDT 2002, S. 130 ff.

10 Auch hier ist wieder die Chronik des Johannes Malalas unsere detailreiche Quelle, deren Autor zweifelsfrei auf städtische Annalen Antiochias zurückgreift; LIEBESCHUETZ 2004, bes S. 143 f. Diese müssen einen ausführlichen Bericht über die Olympien der Stadt enthalten haben (den der Chronist allerdings zerlegt und über sein Werk je nach zeitlich berichteten Ereignissen verteilt hat – vgl. von STAUFFENBERG 1931, S. 418).

11 Zur Frage der Neuerrichtung (so Joh. Mal. 307,5 ff.) oder doch wohl eher Erneuerung eines älteren Stadions von Daphne siehe von STAUFFENBERG 1931, S. 421 f.; DOWNEY 1961, S. 325, Anm. 34.

12 Joh. Mal. 310,7 ff.

13 Zum nur hier von Johannes Malalas zitierten, sonst völlig unbekanntem Gewährsmann Domitian beachte die Überlegungen von STAUFFENBERG 1931, S. 422.

kleine Plateau.¹⁴ Die Neuetablierung der Olympien diene daher, ganz im Sinne der diokletianischen Religionspolitik, zugleich auch dem Zweck, eine Wiederbelebung der paganen Götterverehrung insgesamt zu bewirken. Der Orakelstätte des daphnischen Apollon ließ Diokletian, der hier vielleicht sogar den Anstoß zu seiner Politik der systematischen Christenverfolgung erhielt, besondere Verehrung zukommen, indem er veranlasste, den Tempel des Apollon selbst aufwendig zu restaurieren: Die Bindung der Olympien an diesen Ort mag gleichermaßen als Ausdruck seiner engen Beziehung zu diesem Gott betrachtet werden.¹⁵

Tatsächlich hatte dieses Areal, zugleich eine beliebte Sommerfrische der Antiochener, im Ablauf der Olympien immer die hervorgehobene, dabei vor allem auf die Endausscheidungen und die Kulthandlungen inklusive der Siegerehrungen fokussierte Rolle gespielt, aber eben nicht alle Aufführungen und Ausscheidungen im Rahmen der 45-tägigen Spiele beherbergt, die als Zuschauer Tag um Tag in Daphne aufzusuchen von Antiochia aus auch kaum möglich sein konnte. Commodus hatte, nicht anders als nun Diokletian, bei seiner Reetablierung der antiochenischen Olympien verschiedene Baulichkeiten errichten lassen. Als bedeutendstes Bauwerk wird der sogenannte Xystos, eine überdachte Kampfbahn mit Kolonnaden und Sitzreihen für die Zuschauer, hervorgehoben. Diese Wettkampfstätte ließ er allerdings nicht in Daphne, sondern in Antiochia bauen. Dort war sie Teil eines ganzen Ensembles aus der kaiserlichen Schatulle finanzierter öffentlicher Gebäude, darunter ein Athenatempel, Thermen des Commodus und, mit dem Xystos verbunden, ein Tempel für Zeus Olympios, den Schirmherrn des Agons. Der Xystos, der an diesem Ort zweifellos zugleich als Veranstaltungsort auch für andere Wettkämpfe diente, war nun auch Austragungsort der ersten Olympischen Spiele nach ihrer Wiederherstellung durch Commodus, *nicht* aber die Spielstätten in Daphne.¹⁶ Und nur ein Dutzend Jahre später folgte ein weiteres neues Gebäude in unmittelbarer Nähe des von Commodus gestifteten Gebäudekomplexes, das von nun an olympische Wettkämpfe beherbergte: Das Plethrion, ein eher bescheidener Bau, bot den Ringkämpfern eine geeignete Kampfstätte.¹⁷

14 Zu den archäologischen Befunden siehe unten Anm. 19.

15 Zur (möglichen) Bedeutung Daphnes, im besonderen auch des Apollon-Orakels, für Diokletian und seine Christenverfolgung DEPALMA DIGESER 2004, welche die These vertritt, dass Diokletian hier im Jahr 299 ein pythisches Orakel erhalten habe, das zum Auslöser der Christenverfolgung geworden sei (vgl. Eus. *vita Const.* 2,48 ff., bes. 50). In Antiochia wurde später Orakelpersonal von Christen beschuldigt, antichristliche Orakel gefälscht zu haben; Eus. *Pr. Ev.* 4,2; *Lact. div. inst.* 7,17,5.

16 Zu den anderen von Commodus in Antiochia etablierten Spielen, darunter die Maiouma, DOWNEY 1961, S. 234 f. Zu letzteren nun auch BELAYCHE 2004a, S. 401–415 und zuletzt knapp SOLER 2006, S. 38–40.

17 Joh. Mal. 290,14 ff. Die Wettkämpfe hatten zuvor im Theater stattgefunden, das sich gleichfalls in Antiochia befunden haben muss. Zum archäologischen Befund für Theaterbauten in Antiochia siehe POCCARDI 2001, S. 155–172; LEBLANC/POCCARDI 1999, S. 91–126, hier bes. 95 ff. Zur Funktion des Plethrions in Olympia, in dem Bewerber für die Teilnahme an den Kampfdisziplinen von »Hellanodikai« gesichtet und eine Vorauswahl getroffen wurde, siehe Paus. 6,23,2 sowie auch Lukian. *Peregr.* 31. Zum Plethrion mit Diskussion der Quellen (hier insbesondere natürlich die 10. Rede des Libanios *Auf das Plethrion*) siehe auch DOWNEY 1961, S. 237 f., 435 f.

3 Feiern in einer Zeit des religiösen Wandels: Antiochia im 4. Jahrhundert n. Chr.

Die Geschichte der antiochenischen Olympien ist somit in den ersten drei Jahrhunderten ihres Bestehens von ungewöhnlich zahlreichen Wechselfällen, insbesondere auch wiederholten Eingriffen der römischen Zentralmacht gekennzeichnet: Die finanziellen Grundlagen, die Frequenz der Austragung, ja die Fortexistenz der Spiele insgesamt, ihr organisatorischer Rahmen, vielleicht sogar das Spektrum der veranstalteten Wettbewerbe und die Hierarchie der verantwortlichen Beamten oder Priester, und eben auch die Orte und Baulichkeiten der Spielstätten und der Sakralbauten unterlagen wiederholt tiefgreifenden Änderungen und Innovationen. Offensichtlich ist, dass die Topographie des heiligen Bezirks von Daphne und die der Trainings- und Wettkampfstätten des Agons keineswegs immer zusammenfielen – vielmehr verschiedene Standorte, insbesondere Antiochia selbst, Schauplatz von olympischen Veranstaltungen waren. Diokletians Konzentration der zentralen Stätten des Agons im Kultbezirk von Daphne, beim Heiligtum des Apollo, artikulierte insofern unverhüllt eine Intensivierung des religiösen Anspruches des Festes. Zugleich signalisierte sie aber auch eine Abkehr von einer mindestens ein Jahrhundert lang geübten Praxis, jedenfalls den größten Teil der olympischen Veranstaltungen in Antiochia selbst stattfinden zu lassen. Die Verlagerung des Wettbewerbsgeschehens nach Daphne verband die Geschicke der Olympien mit denen des dortigen Heiligtumsbezirks – welche Konsequenzen dies für das bedeutendste Fest Antiochias unter den Auspizien eines sich christianisierenden Imperiums und einer zunehmend antipaganen kaiserlichen Religionspolitik haben würde, musste sich im Verlauf des 4. Jahrhunderts erweisen.

Die antiochenischen Olympien sind die literarisch bei weitem am besten bezeugten Heiligen Agone der Spätantike überhaupt – allerdings setzt die Überlieferung erst wieder nach der Mitte des 4. Jahrhunderts mit Briefen und Reden des Libanios sowie Julians und dann auch des Johannes Chrysostomos ein, mithin zu einem Zeitpunkt, als bereits zahlreiche Maßnahmen gegen pagane Kulte verhängt und auch schon, gerade unter Constantius II., verschiedenenorts Tempel geschlossen oder gar zerstört worden waren. Welche Wirkung hatte nun diese zunehmend repressive Religionspolitik in einem der wichtigsten Verwaltungszentren des Reiches, das eine starke Präsenz kaiserlicher Behörden kannte und wiederholt auch als Aufenthaltsort eines Herrschers diente, darüber hinaus aber auch einen großen und dynamisch wachsenden christlichen Bevölkerungsanteil besaß? Hatten die Olympien, deren religiöse Verankerung bereits von Commodus und erneut programmatisch von Diokletian so dezidiert betont worden war, unter solchen Rahmenbedingungen und an einem solchen Ort überhaupt Überlebenschancen?

Es fällt nicht leicht, im Gemenge der zahlreichen in Antiochia veranstalteten sportlichen Wettbewerbe, regelmäßigen Festveranstaltungen und zahllosen anderen Vergnügungen, Hinweise auf die Organisation und den Spielbetrieb der Olympien immer zweifelsfrei zu identifizieren – zahlreiche Probleme müssen hier übergangen werden.¹⁸ Gerade der städtische Zirkus, mit etwa 80 000 Sitzplätzen der nach dem stadtrömischen Circus

18 Der für Antiochia im 4. Jahrhundert in Quellen bezeugte Festkalender umfasst neben den Olympischen Spielen das Neujahrsfest, das mehrtägige Fest für den Gott Adonis, das alle drei Jahre gefeierte einmonatige Maioumas-Fest zu Ehren von Dionysos und Aphrodite in Daphne, das Fest

Maximus größte des Reiches, und die rege besuchten Theater bildeten hier Brennpunkte des öffentlichen Lebens, die zweifellos auch in Konkurrenz zum olympischen Spielbetrieb standen.¹⁹

Entscheidend ist allerdings, dass – nur wenige Jahrzehnte nach den Restaurationsmaßnahmen Diokletians – in Antiochia der Niedergang der paganen Kulte bereits auf breiter Front eingesetzt hatte.²⁰ Die Umnutzung einzelner Tempel in der Stadt zu säkularen Zwecken – so die Kultgebäude der Musen, des Hermes und das Tychaion – ist bereits vor der Mitte des 4. Jahrhunderts sicher dokumentiert. Weitere Tempel verfielen ungehindert, wurden privaten Eigentümern übereignet und zu Wohnhäusern umgebaut, andere zumindest einzelner Architekturglieder beraubt. Vor allem ging auch der Apollontempel in Daphne, immerhin das Hauptheiligtum der Stadt, in diesen Jahren bereits eines Teils seiner Säulen verlustig. Der zwischen 351 und 354 in Antiochia residierende Caesar Gallus, Neffe des Constantius, widmete sich zudem mit Hingabe der Aufgabe, Daphne »vom heidnischen Aberglauben und der Hybris seiner zügellosen Anhängerschaft zu befreien«.²¹ Er überführte – dies übrigens die erste bezeugte Reliquientranslation überhaupt – in exorzistischer Absicht die im Friedhof vor dem Daphnischen Tor begrabenen Gebeine des antiochenischen Märtyrer-Bischofs Babylas nach Daphne und legte sie in einem Martyrium unmittelbar im Tempelbezirk des Apollon nahe der Kastilischen Quelle nieder.²²

- der Stadtgöttin Kalliope, das Fest des Apollon in Daphne und ein Fest am Artemision im Vorort Meroe. Zu den paganen Festen in Antiochia im 4. Jahrhundert siehe zuletzt HAHN 2004, S. 134 ff.
- 19 Zur Lage der verschiedenen Spielstätten siehe – mit der älteren Literatur (hier zusammenfassend für die römische Zeit wichtig LASSUS 1977, S. 53–102) – nun vor allem POCCARDI 1994, S. 993–1023 und POCCARDI 2001, sowie die auch auf Luftprospektion beruhenden Beobachtungen und Darlegungen von LEBLANC/POCCARDI 1999, S. 95 ff. zu einem Theater an der Flanke des Mons Silpius (vgl. *Lib. or.* 10,34) von 120 m Durchmesser; LEBLANC/POCCARDI 1999, S. 115 ff. zur Orontes-Insel, Neustadt mit Hippodrom u. a. Zur Frage der Hippodrome Antiochias beachte auch HUMPHREY 1986, S. 456 ff. Auf Fotos der amerikanischen Ausgrabungen (vgl. POCCARDI 1994, S. 999) ist der Circus auf der Orontes-Insel mit Maßen von 510 × 75 m gut erkennbar: eine der größten Circus-Anlagen der antiken Welt (abgebildet auch auf dem Yakto-Mosaik, s. u.). Hierzu HUMPHREY 1986, S. 447 mit der Schätzung des Fassungsvermögens auf 80 000 Personen. Das byzantinische (zweite Hälfte 5./erste Hälfte 6. Jahrhundert) Stadion im Süden der Insel erstreckt sich über 350 × 72 m. In Daphne – heute stark landwirtschaftlich genutzt – konnten Mauerzüge eines Theaters identifiziert werden (123) und daneben die 85 × 65 m messende Struktur eines »Podiums«. Auch auf der anderen Seite der Wegverbindung von Antiochia nach Laodikea (am Meer) konnte eine markante, nord-süd-gerichtete Struktur von 300 × 80 m identifiziert werden, die als das Stadion von Daphne anzusprechen sein dürfte (123). Das Stadion von Daphne wiederum wird auch auf der topographischen Bordüre des großen Megalopsyché-Mosaiks von Yakto (Daphne) aus dem 3. Viertel des 5. Jahrhunderts wiedergegeben; zuletzt abgebildet mit exzellenten Aufnahmen und Kommentar bei CIMOK 2000, S. 254–270. Das Stadion von Daphne auch abgebildet mit Umzeichnung bei KONDOLEON 2001, S. 148.
- 20 Zum folgenden mit allen Belegen und Diskussion HAHN 2004, S. 130 ff. Knapp auch SOLER 2006, S. 13–18.
- 21 *Soz. hist. eccl.* 5,19,12. Vgl. Joh. Chrys. *de S. Babyla c. Iulian.* 76 ff. (14) (PG 50, col. 554).
- 22 Joh. Chrys. *de S. Babyla c. Iulian.* 67 ff. (12) (PG 50, col. 551 ff.); *Soz. hist. eccl.* 5,19,12 f. Der Bau wird in Joh. Chrys. *de S. hieromart. Babyla* 8 (3) (PG 50, col. 532) ausdrücklich als *μαρτύριον* bezeichnet. Die historische Rolle des Bischofs Babylas und die genauen Umstände seines Mar-

Von Widerstand paganer Kreise gegen all dies hören wir nicht, und es spricht nichts dafür, dass es einen solchen gegeben hätte.

Die atemberaubende Säkularisierung der kultischen Topographie Antiochias, nicht weniger aber auch die der antiochenischen Gesellschaft, sollte auch Kaiser Julian, der diese Stadt im Juli 362, zwei Jahre nach Abhaltung der letzten Olympischen Spiele, zu seiner Residenz wählte und zum Ausgangspunkt seines ambitionierten religiösen Restaurationsprogramms machen wollte, gänzlich unerwartet erfahren: Sein Besuch Daphnes am Jahresfest des Apollon, dessen Tempel wie andere Sakralbauten der Stadt vor Eintreffen des Kaisers noch eilends wiederhergestellt worden waren, mündete in ein Fiasko: Der Kaiser traf im Heiligtum nur den Tempelpriester mit einer armseligen Gans, nicht aber, wie er erwartet hatte, die gesamte Bevölkerung Antiochias in Festkleidung bei einer Prozession unter Mitführung reicher Kultopfer an.²³ Es besteht kaum ein Zweifel, dass auch den Olympischen Spielen, deren spezifisch religiöse Botschaft Diokletian an diesem Ort noch so vehement ins Bewusstsein gerufen hatte, jener sakrale Charakter, mithin ihre pagane Identität, weitgehend verloren gegangen sein muss.

Libanios, der enthusiastische Anhänger Julians und dessen Restaurationsprogramms, ist ein beredter Zeuge für die Säkularisierung des Festes: Sein Plädoyer (383/4 n. Chr.) gegen die Erweiterung des Plethrion zur Aufnahme weiterer Zuschauer, die der *comes Orientis* Proculus, ein Heide, als Euergesie der Stadt in Aussicht gestellt hatte, galt zwar erklärtermaßen der Verteidigung der althergebrachten Ernsthaftigkeit und Würde des äußeren Rahmens der Wettbewerbe. Diese mussten hier bislang vor einem beschränkten Zuschauerkreis stattfinden. Doch thematisiert der Sophist an keiner Stelle den sakralen Hintergrund der Agone oder verweist sonst auf eine Beeinträchtigung der kultischen Atmosphäre. Hingegen lässt er erkennen, dass zahlreiche alte, aus den kultischen Anfängen der Wettbewerbe abgeleitete Bestimmungen in seiner Zeit obsolet waren – wie etwa der Ausschluss von Sklaven, Kindern, Frauen u. a. von der Zuschauerschaft.²⁴ Kein Zweifel, nicht nur das Wissen um den sakralen Ursprung und die kultischen Funktionen des Agons war dem antiochenischen Publikum verloren gegangen oder hatte doch jede Relevanz verloren: Auch die Spiele und Feiern selbst ließen keine beachtlichen paganen Anklänge mehr erkennen, hatten diese vielmehr – wie auch andere bedeutende Feste Antiochias in diesen Jahren – gänzlich abgelegt und waren zu reinen Volksbelustigungen herabgesunken.²⁵ Man geht kaum fehl in der Annahme, dass gerade diese Veränderung aber auch die weitere Durchführung der immer noch unter der Bezeichnung Olympische Spiele veranstalteten Wettbewerbe ermöglichte, dass mithin jenes alle vier Jahre stattfin-

tyriums sind durch die legendarische Überlieferung bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet. Die diversen literarischen Traditionen wurden von SCHATKIN 1984, S. 46 ff. kritisch untersucht.

23 Jul. *misop.* 361D–362C. Hierzu markant LIEU 1989, S. 49.

24 Lib. *or.* 10, bes. ebd. 5, 7, 10, 30. Siehe auch DOWNEY 1961, S. 688 ff.

25 Zu den Maioumas (Hauptquelle: Joh. Mal. 284,21–285,11) und dem Neujahrsfest und ihrem gewandelten, gänzlich säkularisierten Charakter siehe (neben PREISENDANZ 1930, S. 610–612) CAIMI 1984/1985, S. 49–85 und vor allem HAHN 2004, S. 134 ff. Vgl. nun auch für parallele Befunde DVORJETSKI 2001, S. 99–118. Die Säkularisierung von antiochenischen Götterspielen lässt sich auch im Falle des Festes am Tempel der Artemis im Vorort Meroe aufzeigen: Zur Zeit des Libanios führten hier allein die früher im Rahmen des Festes veranstalteten Boxwettkämpfe noch ein profanes Schattendasein: Lib. *or.* 5,42 ff.

dende, für die Identität der antiochenischen Bürgerschaft (und die Ökonomie der Stadt) so wichtige repräsentative Ereignis weiter stattfinden konnte, ohne Anstoß zu erregen.

Das beste Zeugnis für die religiöse Irrelevanz der zeitgenössischen antiochenischen Unterhaltungskultur – ob Theateraufführungen, Wagenrennen u. a., unabhängig von den formalen Anlässen, zu denen sie veranstaltet wurden – bietet die überraschende Allianz zeitgenössischer Kritiker dieser Festkultur: Der heidnische Kaiser Julian, der traditionalistische Antiochener Sophist Libanios und der christlichen Prediger Johannes Chrysostomos waren sich in der einhelligen Verurteilung all dieser Inszenierungen einig, die in ihren Augen nur dem Amüsement und lockeren Lebenswandel der antiochenischen Bevölkerung dienen. Die ständigen Vorwürfe des Chrysostomos an weite Teile seiner Gemeinde, die statt des sonntäglichen Gottesdienstes lieber und mit überschäumender Begeisterung Wagenrennen und Theateraufführungen besuchte, machen sich – dies verdient hervorgehoben zu werden – an keiner Stelle an einer mit dem Besuch dieser Orte unvermeidlichen verhängnisvollen Berührung mit paganen Kultpraktiken u. a. fest, sondern brandmarken ausschließlich die moralische Gefährdung der christlichen Lebensführung.²⁶ Und auch die Olympischen Spiele, die doch alle vier Jahre den Lebens- und Festrhythmus der städtischen Bevölkerung für eineinhalb Monate gefangen nahmen, werden von dem Prediger nicht wegen ihres heidnischen Charakters gebrandmarkt. Der asketische Julian warf den Antiochenern in seinem Pamphlet *Misopogon* mit kaum weniger harschen Worten ihre unstillbare Begeisterung für Wagenrennen, Theateraufführungen und andere Unterhaltungen vor. Libanios seinerseits beklagt wiederholt den Niedergang der sakralen Festkultur und verwahrte sich gegen die exzessiven, nur der Vergnügung dienenden Angebote.²⁷

Die scheinbare Zählebigkeit, die anhaltende Popularität wichtiger paganer Feste – ob solche für Adonis, die Maiouma, die Kalenden oder eben auch die Olympien – erweist sich damit für Antiochia als ein religionshistorisches Missverständnis: Die kultischen Elemente und der religiöse Gehalt dieser Ereignisse waren allenthalben längst verloren gegangen. Allein die damit verbundenen Wettkämpfe, Aufführungen und Gelage erfreuten sich in heidnischen wie christlichen Kreisen der Bevölkerung ungebrochener oder gar wachsender Beliebtheit und befriedigten die sprichwörtliche Leidenschaft der Antiochener für öffentliche Unterhaltung jeder Art.²⁸

26 Joh. Chrys. *de Lazaro* 7,1 (PG 48, 1045 ff.); Joh. Chrys. *sermo 1 de mart.* (PG 50, 645); Joh. Chrys. *hom.* 41,1 in Gen. (PG 54, 374); Joh. Chrys. *hom.* 6,1–3 in Gen. (PG 53, 54–57); Joh. Chrys. *hom.* 4, 5 *de Anna* (PG 54, 660 f.), Joh. Chrys. *hom.* 5,1 *de Anna* (PG 54, 669 f.). Zur Kritik am Theaterbesuch siehe nur, *exempli gratia*, die Polemik Joh. Chrys. *hom.* 3, 1–2 *de David et Saul* (PG 54, 695–697). Hierzu BAUR 1929, S. 192 ff. und vor allem PASQUATO 1976. Vgl. auch TIERSCH 2002, S. 243 ff. und SANDWELL 2003, S. 35–58. Zur zeitgenössischen antiochenischen Spielkultur in der Darstellung des Libanios: CASELLA 2007, S. 99–112. Zur ähnlichen Praxis und Problematik in jüdischen Kreisen siehe WEISS 2001, S. 439–443; SCHWARTZ 2004, S. 128–140.

27 *Lib. or.* 5,42 ff.; *Lib. or.* 10, bes. 5, 7, 10, 30.

28 Es ist fraglich, ob die eine Generation später, in den beiden Jahrzehnten um 400 n. Chr. im Zuge der antipaganen Religionspolitik unter Theodosius I. und seinen Söhnen andernorts offenbar noch notwendige Gratwanderung zwischen dezidiertester Bestätigung der traditionellen Festlichkeiten und dem ausdrücklichen Verbot von jeglichen damit verbundenen Opferhandlungen in Antiochia in diesen Jahren überhaupt noch hätte Wirkung zeitigen können. CTh 16,10,17: *Ut profanos ritus iam salubri lege submovimus, ita festos conventus civium et communem omnium*

4 Fortexistenz aus Pragmatik und Indifferenz: Erklärungen

Der Fortbestand der Olympien läßt sich alleine mit den skizzierten Umständen allerdings kaum hinreichend erklären: Auch an anderen Orten, ob in Delphi oder Olympia, fungierten die Agone wesentlich zugleich als Inszenierungen mehr oder weniger kultivierter Unterhaltung, erfüllten somit wichtige öffentliche Aufgaben, fanden aber dennoch unter den Einschränkungen und Verboten der christlichen Zentraladministration und aufgrund gewandelter soziopolitischer Verhältnisse vor Ort schließlich ihr Ende.²⁹ Eine wichtige Erklärung für die bemerkenswerte Fortdauer der antiochenischen Olympien muss wohl in der oben skizzierten ganz anders gelagerten räumlichen Situation und der wechselvollen Geschichte der Spiele, insbesondere der mangelnden *stabilitas locorum* der olympischen Wettkampfstätten, aber auch der Orte der sakralen Riten gesucht werden. Nicht nur konnten sich die Olympien dem spektakulären Niedergang des Heiligtumsbezirks von Daphne entziehen. Ihre Rückverlagerung nach Antiochia, in die öffentliche, nun sukzessiv säkularisierte Mitte der syrischen Metropole, löste das vor allem von Diokletian erneuerte gefährliche Band zur unlegbar paganen Umgebung von Daphne und plazierte das Fest in einen dezidiert städtischen Kontext. Hier teilte es seine Spielstätten mit anderen bedeutenden öffentlichen Festen, diente der Repräsentation der lokalen Oberschicht, aber auch höchster kaiserlicher Beamter, ja des Kaisers selbst.

Es genügt hier nicht, von einer rechtzeitigen Säkularisierung der antiochenischen Olympien zu sprechen, die das traditionsreiche Fest vor seiner Einstellung durch einen der christlichen Kaiser bewahrt hätte. Es ist der funktionale Übergang, die – bei möglicherweise im wesentlichen unveränderten oder etwas reduziertem Wettbewerbsprogramm – funktionale Transformation in einer dynamisch wachsenden, ungemein lebendigen Metropole, die die Olympien vor einer religionspolitisch motivierten Schließung bewahrte.³⁰ Die heiligen Agone in Griechenland, die aus den panhellenischen Kultbezirken und der dortigen Götterverehrung entstanden waren und untrennbar mit diesen verbunden blieben, ja ihren einzigen Existenzgrund in diesem Kontext besaßen, waren demgegenüber in einer anderen, weit prekäreren Lage, konnten sie sich ihrer kultischen Identität doch nicht ohne weiteres entledigen.

laetitiam non patimur submoveri. Unde absque ullo sacrificio atque ulla superstitione damnabili exhiberi populo voluptates secundum veterem consuetudinem, iniri etiam festa convivia, si quando exigunt publica vota, decernimus (an den Proconsul Africae, 20. August 399 n. Chr.). Zum Problem der einschlägigen theodosianischen Politik siehe – neben der in der folgenden Anm. genannten Literatur – allgemein auch WEILER 2004, S. 53–75.

29 Im Überblick LEHMANN 2007, S. 63–72; GUTSFELD et al. 2007, S. 228–237 und GUTSFELD/LEHMANN 2008, S. 190–202. Zum Ende der Olympischen Spiele in Elis siehe GUTSFELD 2003, S. 111–117. Zum Ende der Spiele von Nemea GUTSFELD/LEHMANN, 2005, S. 33–41. Beachte auch die einschlägigen Beiträge im vorliegenden Band.

30 Über das Spektrum der Wettbewerbe der spätantiken Olympien lässt sich nicht allzu viel aussagen. Selbst das Zeugnis des Libanios, das vor allem das zweite Drittel des 4. Jahrhunderts abdeckt, lässt nur beschränkte Aussagen zu. Die Aussagen des Johannes Malalas sind, soweit überhaupt ins Einzelne gehend, nicht immer zuverlässig. Die Formulierung von LIEBESCHUETZ 2001, S. 204, »Athletic games and gladiatorial shows in general did not survive beyond the fourth century« ist für den ersteren Punkt schwerlich beweisbar, wenn überhaupt zutreffend.

Doch sind in Antiochia auch innergesellschaftliche Gründe für die offenbar konfliktfreie Überführung des heiligen Agons in eine säkulare städtische Festveranstaltung namhaft zu machen. Anders als etwa im traditionalistischen Gaza, wo eine pagane Elite den Kräften des gesellschaftlichen und religiösen Wandels hartnäckig trotzte, das aufkommende Christentum unterdrückte, die städtischen Institutionen monopolisierte, an den überlieferten Formen der öffentlichen Selbstdarstellung festhielt und so das alte Kultfest des Marnas mit seinem Agon bis zum Beginn des 5. Jahrhunderts gegen alle Herausforderungen verteidigte und daher schließlich von der durch die marginalisierte christliche Gemeinde mobilisierten kaiserlichen Zentralmacht gewaltsam ihrer Tempel und Spielstätte beraubt wurde, fehlte in Antiochia jede gesellschaftliche Polarisierung entlang religiöser Frontlinien.³¹ Die antiochenische Elite zeigt sich in dem reichen Briefcorpus des Libanios vielmehr über die Konfessionsgrenzen – die teils quer durch Familien liefen – hinweg an der Austragung, ja schon Artikulation religiöser Differenzen desinteressiert.³² Die rapide Christianisierung der Stadt – und ihrer Elite! –, und ebenso das hier vorherrschende Klima der Toleranz (vielleicht auch: Indifferenz) wird nur verständlich vor der enormen Dynamik der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in der syrischen Metropole im 4. Jahrhundert. Die einzigen nennenswerten religiösen Auseinandersetzungen fanden hier bezeichnenderweise – und dies über viele Jahrzehnte hinweg – innerhalb der christlichen Kirche statt, die in verschiedene Gruppen zerfiel. In diesem Umfeld gab es nun weder die Kraft noch das Interesse, sich traditionalistische Kreise als Gegner zu suchen.

5 Von den Olympia zu den Herakleia – Säkularisierung und Finanzierung

Die Säkularisierung der antiochenischen Olympien, ein Prozess, der vor allem in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren ist, machte schließlich aber auch vor dem am Ende desselben Jahrhunderts wohl alleine verbliebenen paganen Signum nicht mehr halt: Um 408 n. Chr. wird der Agon von einem christlichen Autor als Herakleische Spiele tituliert, was auf den religiös unverdächtigen früheren Namen Daphnes, Herakleia, rekurriert. Etwa vom gleichen Zeitpunkt an erscheinen die Olympien in den Kaiserkonstitutionen, die die Aufgaben des Alytarchen regeln, nur noch als *ludi*, Spiele. Die Säkularisierung der Olympischen Spiele ist nun auch terminologisch abgeschlossen.³³

Die tatsächliche Sensibilität der Namensfrage – *Olympiaka* oder *ludi* – mussten die Antiochener nicht erfahren: Sie war keineswegs irrelevant. Dies lehrt uns eine ungemein aufschlussreiche Episode aus Konstantinopel. In der Reichshauptstadt kam es im Jahr 434

31 Hierzu eingehend VAN DAM 1985, S. 1–20; HAHN 2004, S. 193 ff. (mit weiterer Literatur). Zum Fest- und Spielwesen im spätantiken Gaza siehe zudem BELAYCHE 2004b, S. 5–22 (bes. S. 16 f. auch zu den Maiouma von Antiochia) und WEISS 2004, S. 23–39.

32 HAHN 2004, S. 136–138, 141 f.

33 Pall. v. *Chrys.* 16,102 (MALINGREY/LECLERCQ 1988, S. 312): »alle vier Jahre veranstaltete man Herakleische Spiele, Olympien genannt ...« CTh 6,3,1; 10,1,12; 12,1,103; CJ 11,78,1. DOWNEY 1961, S. 440.

oder 435 n. Chr. zu einem Versuch, Olympische Spiele in der nahe gelegenen Stadt Chalkedon wieder zu installieren – ein bemerkenswertes Unterfangen, das sogar durch einen wohl christlichen Stadtpräfekten, Leontius, betrieben wurde. Dieser sah keinen Anstoß oder gar problematische pagane Züge in der Veranstaltung solcher Wettkämpfe.³⁴ Ein Archimandrit im nahegelegenen Kloster Rufinianaes allerdings, Hypatius, dem dieser Plan zu Ohren kam, sah die Dinge gänzlich anders: Er geißelte die versprochene öffentliche Belustigung als »Satansfest«, das den Götzendienst fördere und Christen zur Sünde verleite. Auch er war allerdings nicht kraft eigenen Wissens zu dieser Einsicht gelangt: Es hatte vielmehr entsprechender Hinweise in einem obskuren Traktat einer Person namens Eusebius bedurft, um den streitbaren Abt überhaupt auf diesen Zusammenhang aufmerksam zu machen. In dem gelehrten Text waren religiöse Einwände gegen die geplanten Spiele geltend gemacht worden.

Der Fortgang der Episode bietet einen bemerkenswerten Wortwechsel zwischen dem Asketen und seinem Bischof, der ihn und zwanzig weitere, gleichfalls zum Martyrium bereite und von ihrem Archimandriten mobilisierte Mitbrüder von einer gewalttätigen Intervention abzuhalten versuchte. Auf die Frage, »Was soll diese Torheit?«, erhielt der Kirchenmann die Antwort des Hypatios: »Götzendienst wird bei den Olympien stattfinden, und ich habe entschieden, zu dem Theater (sic) zu gehen und eher zu sterben als dies zuzulassen!« Darauf entgegnete ihm der Bischof, »Warum sterben, wenn niemand uns zwingen will zu opfern? Du bist ein Mönch – geh' zurück in Dein Kloster, verhalte Dich ruhig und überlasse es mir, die Sache zu behandeln.«³⁵ Hypatios ließ sich nach dem Bericht seines Schülers und späteren Hagiographen allerdings nicht von seinem Vorhaben abbringen und kündigte an, die Festveranstaltung zu sprengen, den präsidierenden Stadtpräfekten Leontius persönlich zu attackieren und von seinem Thronos zu prügeln. Leontius, dem die unbeugsame Absicht zugetragen wurde, habe daraufhin, so berichtet jedenfalls die Vita, eine Krankheit vorgetäuscht, sei in Konstantinopel verblieben, und die Spiele seien nicht zustande gekommen.

Jenseits ihrer primären Zweckbestimmung – der Illustration des heiligmäßigen, gottesstreiterischen und hierbei auch vor dem Martyrium nicht zurückschreckenden Charakters des Hypatios – vermag die Episode nicht nur über die Gewaltbereitschaft zeitgenössischer Asketen bemerkenswerten Aufschluss zu geben: Sie indiziert darüber hinaus einerseits das weitgehend verlorene Wissen um die ursprünglich sakrale Funktion der Olympischen Spiele, andererseits die jederzeit drohende christliche bzw. asketische Stigmatisierung des althergebrachten Agons, den die Benennung als Olympien dann doch noch zu evozieren vermochte, wenn auf den ursprünglichen religiösen Kontext aufmerksam gemacht wurde. In Konstantinopel und seinem Suburbium existierten allerdings – anders als in Antiochia – gesellschaftliche, rigoristische und religiöse Spannungsfelder in der städtischen Öffentlichkeit, die das Ausbrechen eines solchen – selbst für die Person und Stellung eines mächtigen Stadtpräfekten potentiell bedrohlichen – ideologischen

34 Call. v. Hyp. 33. Zu Leontius PLRE, Bd. 2, s. v. Leontius 9. Die PLRE hält eine Identität des Stadtpräfekten mit dem Prätorianerpräfekten für Illyricum gleichen Namens (s. v. Leontius 10) in den 440er Jahren für wahrscheinlich. Letzterer stiftete einen Schrein für den Märtyrer Demetrius in Thessaloniki, war also Christ. Zur Episode siehe auch GADDIS 2005, S. 203 f.

35 Call. v. Hyp. 33,5 ff.

Konfliktes begünstigten oder doch eine entsprechende Inszenierung erlaubten. Das oben bereits angesprochene in Antiochia vorherrschende Klima religiös indifferenter Toleranz ließ es hingegen keinem Bewohner Antiochias angemessen erscheinen, die so beliebten vierjährigen Spiele mit Hinweis auf ihre paganen Wurzeln in Frage zu stellen.

Ein weiterer, nicht minder wichtiger Transformationsprozess, dem die Spiele seit dem ausgehenden 4. Jahrhundert ausgesetzt waren, kann hier nur noch knapp skizziert werden.³⁶ Die zunehmenden ökonomischen Probleme, denen sich die Dekurionenstände der Städte im spätantiken Imperium ausgesetzt sahen, führten auch in Antiochia zu einer Liturgisierung, einer zwangsweisen Übernahme des früheren Ehrenamtes des Alytarchen, der für die enormen Aufwendungen der Veranstaltungen mit aufzukommen hatte. Die Versuche seitens der Zentralregierung, mittels Subventionen diese Aufgabe weiterhin finanzstarke Mitglieder der Stadtrates tragen zu lassen, scheiterten aber spätestens um die Mitte des 5. Jahrhunderts. Von nun an mussten die beiden höchsten kaiserlichen Beamten vor Ort, der *comes Orientis* und der *consularis Syriae*, die Verantwortung für die Veranstaltung der Olympischen Spiele und der nicht weniger kostspieligen jährlichen Provinzspiele, die zuvor der Syriarch getragen hatte, übernehmen. Beide Feste, auch die im Grunde ja lokalen vormaligen Olympien, besaßen für den Kaiser und seine in der Metropole der Diözese Oriens residierenden Beamten einen zu hohen politischen Stellenwert, als dass sie wegen Mangels ausreichender finanzieller Mittel vor Ort hätten eingestellt werden können. Nicht anders als in der Hauptstadt Konstantinopel waren die mit diesen Spielen verbundenen Wagenrennen, Tierhatzen und anderen Unterhaltungen für die Akzeptanz des Kaiserhauses in der städtischen Bevölkerung, für die Erhaltung der politischen und gesellschaftlichen Ordnung und für den innerstädtischen Frieden unverzichtbar, die Spielstätten aber als Orte der politischen Kommunikation unentbehrlich.³⁷

Die nahezu letzte überlieferte Information zu den Olympien unterstreicht den eben angedeuteten neuen Funktionszusammenhang der antiochenischen Feste mittels eines wichtigen Details. Die im Jahre 465 n. Chr. erlassenen Regelungen der Finanzierung und Verantwortung für die Spiele legen fest, dass von nun an kein antiochenischer Kuriale mehr, ungeachtet seiner finanziellen Leistungsfähigkeit, die Organisation einer der beiden großen Festveranstaltungen übernehmen dürfe. Die endgültige Betrauung der kaiserlichen Repräsentanten in der syrischen Metropole mit der Durchführung der Spiele stellt in aller Deutlichkeit klar, dass dieses nun kaiserliche Spiele sind: aus der kaiserlichen Schatulle finanziert, aber auch nur seinen politischen Interessen, d. h. vor allem der Sicherung seiner Herrschaft dienend.

Für die antiochenischen Olympien schließt sich damit in einem gewissen Sinne ein Kreis: Obwohl der Genese und Natur nach ein lokales Fest, das der Inszenierung der religiösen und sozialen Identität der Bürgerschaft diene, waren die Olympien seit ihrer Etablierung doch immer wieder auf kaiserliche Initiativen und Förderung angewiesen gewesen, hatten insofern auch immer der persönlichen Inszenierung und der Propagierung der politischen Ziele der verschiedenen Kaiser gedient. Neben der Unterhaltung der antiochenischen Bevölkerung dienten sie in der Spätphase ihrer Geschichte neuerlich vor allem

36 Siehe hierzu ausführlicher PETIT 1955, S. 136 ff.; DOWNEY 1961, S. 441 ff., 455 f., 482 f. Siehe auch LIEBESCHUETZ 1972, S. 140 ff.

37 HEUCKE 1994, passim; LIEBESCHUETZ 2001, S. 203 ff.

kaiserlichen Interessen: nämlich vorzüglich als Bühne der Huldigung des Herrschers in Form von Akklamationen. Die Einbindung in das neue, für die ausgehende Spätantike kennzeichnende Kommunikationssystem – und die nun gültigen Bedingungen absoluter imperialer Herrschaft! – spiegelt schließlich auch der Ablauf der Ereignisse, die im Jahre 520 n. Chr. zum Ende der Spiele führen: Kaiser Justin nahm innerstädtische Unruhen im Gefolge von Zusammenstößen zwischen Zirkusparteien zum Anlass, die weitere Durchführung der früheren Olympien in Antiochia zu untersagen.³⁸

6 Letzte Reflexe – das Ende der antiochenischen Olympia 516/520 n. Chr.

Der Zufall der Überlieferung will es, dass eine syrische Quelle, die nur wenige Jahre vor dem endgültigen Verbot der Spiele datiert, noch einmal Informationen zur Ausstrahlungskraft der Spiele bewahrt. Da diese Überlieferung von der althistorischen Forschung bislang nicht erkannt wurde und so auch im Kontext der Geschichte der antiochenischen Olympien nicht herangezogen wurde, sei zum Abschluss auf sie etwas ausführlicher eingegangen.³⁹

Severus von Antiochia, der monophysitische Bischof der Metropole (seit 512 n. Chr.), polemisiert in drei seiner Predigten gegen jene Spektakel, die in Daphne als Olympische Spiele stattfinden.⁴⁰ Er mahnt seine Zuhörer, dass »diese, die in heidnischer Weise nach Daphne hinaufziehen, die Wahrheit [...] als nichts ansehen. Vielmehr zünden sie in der dunklen Zeit der Nächte Fackeln aus Wachs an im Stadium und nehmen Weihrauch – ihren eigenen Untergang heimlich zelebrierend.« Und er setzt fort: »Seht ihr nicht die Netze des Widersachers (= des Teufels) und seine versteckten Fallen, die [...] zu einer Ehrfurcht vor den Dämonen und zu einer Aufführung der Feste in verruchter und schädlicher Weise führen? Schämen wir uns nicht, wenn auch wir, die wir Christen gerufen, von oben her geboren durch die Reinigung von Wasser und Geist und Kinder Gottes genannt werden, zu satanischen Festen hasten, welchen wir vor der göttlichen Taufe abgeschworen hatten? [...] Ist es nicht so, dass du öffentlich die Prozession begangen und gänzlich Zeus Olympius gefeiert hast?«⁴¹

Diese Passage, wie auch die einschlägigen Abschnitte der beiden anderen Predigten⁴², machen allerdings deutlich, dass es Severus nicht eigentlich um einen erkennbaren paga-

38 Joh. Mal. 417,5–8. Bereits im Juli/August des Jahres 507 n. (so die Datierung bei Joh. Mal. 396,3 f.) hatte es im Zusammenhang der Durchführung der Olympien schwere Krawalle unter Beteiligung der Grünen gegeben, denen u. a. die jüdische Synagoge zum Opfer fiel.

39 Einzelne Paraphrasen der im folgenden behandelten Predigten finden sich immerhin in dem – allerdings weitgehend unbeachtet gebliebenen – Aufsatz von GRAFFIN 1978, S. 115–130.

40 Zu seiner Person, seinem Werdegang und seiner Amtsführung in Antiochia siehe GRAFFIN 1978, S. 115 f. und umfassend DARLING 1982 und ALLEN/HAYWARD 2004.

41 Sev. Ant. *hom.* 95 (PO 25, 93 f.). Ich danke meinem Assistenten Herrn Dr. VOLKER MENZE sehr herzlich für den Hinweis auf diese Überlieferung und seine Übersetzung der Predigten aus dem Syrischen.

42 Sev. Ant. *hom.* 26 (PO 36) und 91 (PO 25).

nen Charakter der von seinen Gemeindemitgliedern besuchten Wettkämpfe zu tun ist.⁴³ Es sind vielmehr die massiven moralischen Gefährdungen, die der Kirchenmann hier lauern sieht und die er gegenüber seiner Gemeinde nur mit dem Wirken heidnische Dämonen zu erklären vermag: »Warum öffnest du deinen Gaumen für den Kampf der Körper? Warum hastest du nach Daphne und vertreibst deinen Verstand? Warum kämpfst du und machst dich verrückt für den Sieg von anderen, und wieso vernachlässigst du die Fallen deines Lebens und übergibst dich selbst dem Luxus, Trunkenheit und Neid?«⁴⁴ Das offenkundige (und massenhafte) Versagen der kirchlichen Forderung nach einem tugendhaften christlichen Lebens bestimmt den Bischof dazu, seine Gemeinde wortgewaltig an die verderblichen paganen Ursprünge und verbliebenen idolatrischen Reminiszenzen des von ihnen besuchten Festes zu erinnern. Städtische Feste und Festkultur, an denen Christen so gerne partizipieren, sind Ziel der episkopalen Polemik, nicht aber verbotene pagane Praktiken. Der Versuch, seinen Christen statt des Besuches jener verderblichen Wettkämpfe in Daphne die Praxis des christlichen Agons eines Athanasius zur Nachahmung zu empfehlen und so selbst »Myriaden von Siegen den Siegen hinzuzufügen«, dürfte allerdings nicht allzu viele Schäflein dieses Gemeindegirten überzeugt haben: »Verständigen und christlichen Männern kommen Wettkämpfe (ἀγῶνες) zu, die [Wettkämpfe] für die Frömmigkeit sind, die gegen die Schmerzen von Entehrung sind, und die gegen die Dämonen sind, die diese entflammen.«⁴⁵

Es spricht manches dafür, dass diese syrischen Homilien sich auf die letzten regulär durchgeführten Olympischen Spiele in Antiochia im Sommer des Jahres 516 beziehen, ja von ihnen unmittelbar angestoßen wurden.⁴⁶ Sie dokumentieren vor allem noch einmal die Lebendigkeit und Attraktivität dieser Wettkämpfe und Festlichkeiten in der Bevölkerung der Stadt. Das politisch motivierte Verbot durch Kaiser Justin vier Jahre später, ausgelöst durch Kämpfe unter den Zirkusparteien in verschiedenen Städten des Osten – aber offenbar nicht im Zusammenhang mit der Veranstaltung der antiochenischen Olympien – werden so zumindest manche kirchliche Kreise als späten Triumph ihrer Sache empfunden haben.

43 Zu beachten sind hier auch seine Attacken auf Theateraufführungen und Wagenrennen in Antiochia; hierzu mit den Belegen DARLING 1982, S. 181 f.

44 Sev. Ant. *hom.* 91 (PO 25, 26). An anderen Stellen (*hom.* 94 [PO 25,71 ff.]; *hom.* 95 [PO 25,77,93]) legt er nahe, dass homosexuelle Handlungen zu den Exzessen zählten, welche Angehörige seiner Gemeinde nach Daphne zogen.

45 Sev. Ant. *hom.* 91 (PO 25, 93).

46 Zur Datierung siehe GRAFFIN 1978, S. 126.

Bibliographie

- ALLEN, P./HAYWARD, C. T. R. 2004, *Severus of Antioch*, New York.
- BAUR, J. CH. 1929, *Der heilige Johannes Chrysostomus und seine Zeit I*, München.
- BELAYCHE, N. 2004a, »Une panégyrie antiochénne: le maïouma«, in: B. CABOURET et al. (Hg.), *Antioche de Syrie. Histoire, images et traces de la ville Antique*. Topoi Suppl. 5, Lyon, S. 401–415.
- 2004b, »Pagan festivals in fourth-century Gaza«, in: B. BITTON-ASHKELONY/A. KOFKY (Hg.), *Christian Gaza in late antiquity*. Jerusalem Studies in Religion and Culture 3, Leiden, S. 5–22.
- CAIMI, J. 1984/1985, »Arcadio, Giovanni Crisostomo e la festa de la Maiuma«, in: AFGG 20, S. 49–85.
- CASELLA, M. 2007, »Les spectacles à Antioche d'après Libanios«, in: *AntTard* 15, S. 99–112.
- CIMOK, F. 2000, *Antioch mosaics. A corpus*, Istanbul.
- DARLING, R. 1982, *The Patriarchate of Severus of Antioch, 512–518*, Chicago.
- DEPALMA DIGESER, E. 2004, »An oracle of Apollo at Daphne and the great persecution«, in: *CPh* 99, S. 57–77.
- DOWNNEY, G. 1961, *A history of Antioch in Syria from Seleucus to the Arab conquest*, Princeton.
- DVORJETSKI, E. 2001, »The ceremonies of the Maiumas in Ashkelon during the Roman and Byzantine periods«, in: A. SASSON et al. (Hg.), *Ashkelon – A city on the Seashore*, Ashkelon, S. 99–118.
- FATOUROS, G./KRISCHER, T. (Hg.) 1992, *Libanios, Antiochikos (or. 11). Zur heidnischen Renaissance in der Spätantike*, Wien.
- FINLEY, M. I./PLEKET, H. W. 1976, *The Olympic games. The first thousand years*, London.
- FRENCH, D. R. 1985, *Christian Emperors and pagan spectacles. The secularization of the ludi A. D. 382–525*, Diss. Berkeley.
- FRISCH, P. 1986, *Zehn agonistische Papyri*, Opladen.
- GADDIS, M. 2005, *There is no crime for those who have Christ. Religious violence in the Christian Roman empire*. Transformation of the Classical Heritage 39, Berkeley.
- GEBHARDT, A. 2002, *Imperiale Politik und provinzielle Entwicklung. Untersuchungen zum Verhältnis von Kaiser, Heer und Städten im Syrien der vorseverischen Zeit*. Klio Beihefte 4, Berlin.
- GRAFFIN, F. 1978, »La vie à Antioche d'après les homélies de Sévère«, in: G. WIESSNER (Hg.), *Erkenntnisse und Meinungen II*. Göttinger Orientforschungen 1. Reihe, Bd. 17, Wiesbaden, S. 115–130.
- GUTSFELD, A. 2003, »Elide e Olimpia alla fine del mondo antico«, in: *GeogrAnt* 12, S. 111–117.
- GUTSFELD, A./LEHMANN, S. 2005, »Vom Wettkampfort zum Kloster. Das Zeusheiligtum von Nemea (Peloponnes) und seine Geschichte in der Spätantike«, in: *AW* 36, S. 33–41.
- 2008, »Pagane Heiligtümer im christlichen Umfeld. Zur Geschichte »panhellenischer« Heiligtümer im spätantiken Griechenland«, in: *Das Altertum* 53, S. 190–202.
- GUTSFELD, A. et al. 2007, »Christlicher Staat und »panhellenische Heiligtümer«. Zum Wandel überregionaler paganer Kultstätten im spätantiken Griechenland«, in: J. RÜPKE (Hg.), *Antike Religionsgeschichte in räumlicher Perspektive*, Tübingen, S. 228–237.

- HAHN, J. 2004, *Gewalt und religiöser Konflikt. Studien zu den Auseinandersetzungen zwischen Christen, Heiden und Juden im Osten des Römischen Reiches (von Konstantin bis Theodosius II.)*. Klio Beihefte 8, Berlin.
- HEUCKE, C. 1994, *Circus und Hippodrom als politischer Raum. Untersuchungen zum großen Hippodrom von Konstantinopel und zu entsprechenden Anlagen in spätantiken Kaiserresidenzen*, Hildesheim
- HUMPHREY, J. H. 1986, *Roman circuses: Arenas for chariot racing*, London.
- KONDOLEON, C. (Hg.) 2001, *Antioch: The lost ancient city*, Baltimore.
- LASSUS, J. 1977, »La ville d'Antioche à l'époque romaine d'après l'archéologie«, in: ANRW II 8, S. 53–102.
- LEBLANC, J./POCCARDI, G. 1999, »Etude de la permancence de tracés urbains et ruraux antiques à Antioche-sur-l'Oronte«, in: *Syria* 76, S. 91–126.
- LEHMANN, ST. 2007, »Spätantike Agone in Olympia und den anderen »panhellenischen« Heiligtümern. Neue Perspektiven für die Geschichte der Agonistik«, in: K. LENNARTZ et al. (Hg.), *New aspects of sport history. The Olympic lectures*, St. Augustin, S. 63–72.
- LESCHHORN, W. 1998, »Die Verbreitung von Agonen in den östlichen Provinzen des Römischen Reiches«, in: M. LÄMMER (Hg.), *Kolloquium »Agonistik in der römischen Kaiserzeit«*, Stadion 24,1, S. 31–58.
- LIEBESCHUETZ, J. H. W. G. 1972, *Antioch. City and imperial administration in the later Roman empire*, Oxford.
- 2001, *The decline and fall of the Roman city*, Oxford.
- LIEBESCHUETZ, W. 1959, »The syriarch in the fourth century«, in: *Historia* 8, S. 113–126 (= DERS., in: G. FATOUROS/T. KRISCHER (Hg.), *Libanios. Wege der Forschung* 621, Darmstadt, 1983, S. 248–266).
- 2004, »Malalas on Antioch«, in: B. CABOURET et al. (Hg.), *Antioche de Syrie. Histoire, images et traces de la ville antique*. Topoi Suppl. 5, Paris, S. 143–153.
- LIEU, S. N. C. (Hg.) 1989, *The Emperor Julian. Panegyric and Polemic. Claudius Mamertinus, John Chrysostom, Ephrem the Syrian*, 2. Aufl., Liverpool.
- MARTIN, R. 1959, »Commentaire archéologique sur l'Antiochikos«, in: A.-J. FESTUGIÈRE, *Antioche païenne et chrétienne. Libanios, Chrysostome et les moines de Syrie*. Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome 194, Paris, S. 38–61.
- PASQUATO, O. 1976, *Gli spettacoli in S. Giovanni Crisostomo: Paganesimo e cristianesimo ad Antiochia e Constantinopoli nel IV secolo*. Orientalia Christiana Analecta 201, Roma.
- PETIT, P. 1955, *Libanios et la vie municipale à Antioche au IVe siècle après Jésus-Christ*. Institut Français d'Archéologie de Beyrouth, Bibliothèque d'Archéologie et d'histoire 62, Paris.
- 1983, »Zur Datierung des »Antiochikos« (or. 11) des Libanios«, in: G. FATOUROS/T. KRISCHER (Hg.), *Libanios. Wege der Forschung* 621, Darmstadt, S. 129–149.
- PLEKET, H. W. 1976, »Olympic Benefactors«, in: *ZPE* 20, S. 1–18.
- POCCARDI, G. 1994, »Antioche de Syrie: Pour un nouveau plan urbain de l'île de l'Oronte (Ville Neuve) du IIIe au Ve siècle«, in: *MEFRA* 106, S. 993–1023.

- 2001, »L'île d'Antioche à la fin de l'antiquité: histoire et problème de topographie urbaine«, in: L. LAVAN (Hg.), *Recent research in late-antique urbanism*. JRA Suppl. 42, Portsmouth/R.I., S. 155–172.
- PREISENDANZ, H. 1930, »Maïumas«, in: *RE* 14, Sp. 610–612.
- ROBERT, L. 1938, *Études épigraphiques et philologiques*, Paris.
- SANDWELL, I. 2003, »Christian self-definition in the fourth century AD: John Chrysostom on christianity, Imperial rule and the city«, in: I. SANDWELL/J. HUSKINSON (Hg.), *Culture and society in later Roman Antioch*, Oxford, S. 35–58.
- SCHATKIN, M. 1984, *Saint John Chrysostom apologist*. Fathers of the Church 73, Washington/D.C.
- SCHWARTZ, J. J. 2004, »Jew and non-Jew in the Roman period in light of their play, games and leisure-time activities«, in: J. H. ELLENS et al. (Hg.), *God's word for our world – Studies in honor of Simon John de Vries, II*, London, S. 128–140.
- SEIBERT, J. 2004, »In Konkurrenz zu den Olympischen Spielen. Die Nachahmung der Olympien«, in: L.-M. GÜNTHER (Hg.), *Olympia und seine Spiele. Kult – Konkurrenz – Kommerz*. Sources of Europe 2, Berlin, S. 127–139.
- SOLER, E. 2006, *Le sacré et le salut à Antioche au IVe siècle ap. J.C. Pratiques festives et comportements religieux dans le processus de christianisation de la cité*. Bibliothèque archéologique et historique 176, Beirut.
- STAUFFENBERG, A. S. VON 1931, *Die römische Kaisergeschichte bei Malalas*, Stuttgart.
- TIERSCH, C. 2002, *Johannes Chrysostomus in Konstantinopel (398–404). Weltsicht und Wirken eines Bischofs in der Hauptstadt des Oströmischen Reiches*. STAC 6, Tübingen.
- VAN DAM, R. 1985, »From paganism to christianity in late antique Gaza«, in: *Viator* 16, S. 1–20.
- WALLNER, C. 2000, »Der Olympische Agon in Bostra«, in: *ZPE* 129, S. 97–107.
- WEILER, I. 2004, »Theodosius I. und die Olympischen Spiele«, in: *Nikephoros* 17, S. 53–75.
- WEISS, Z. 2001, »The Jews of ancient Palestine and the Roman games: Rabbinic dicta vs. communal practice«, in: *Zion* 66, S. 439–443.
- WEISS, Z. 2004, »Games and spectacles in ancient Gaza: Performances for the masses held in buildings now lost«, in: B. BITTON-ASHKELONY/A. KOFKY (Hg.), *Christian Gaza in late antiquity*. Jerusalem Studies in Religion and Culture 3, Leiden, S. 23–39.
- WIEMER, H.-U. 2003, »Vergangenheit und Gegenwart im »Antiochikos« des Libanios«, in: *Klio* 85, S. 442–468.
- WINTJES, J. 2005, *Das Leben des Libanius*, Rahden/Westf.
- ZIEGLER, R. 1985, *Städtisches Prestige und kaiserliche Politik. Studien zum Festwesen in Ostkilikien im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr.* Kultur und Erkenntnis 2, Düsseldorf.